Mitteilungen

Das Landbuch von Rujen und Helmet

Im Jahre 1938 veröffentlichte P. Johansen „Bruchstücke des Landbuches der Ordensmeister für Rujen und Helmet".[1] Diese Bruchstücke wurden 1933 von Toni Schmid auf Pergamentumschlägen im Kammerarchiv zu Stockholm entdeckt. In der Einleitung zum Text des Dokumentes wies P. Johansen auf eine Reihe wichtiger Probleme hin, die aus dem Dokument hervorgehen und die noch einer Lösung harren. Ein Vierteljahrhundert nach der Veröffentlichung des Textes sind diese Probleme leider noch immer ungelöst.

Im folgenden ist ein Versuch unternommen, wenigstens einige der angeschnittenen Fragen zu beantworten. P. Johansen hat ganz richtig darauf hingewiesen, daß jede Erklärung des Landbuches vom Schema seiner Anlage ausgehen muß. Es ist daher angebracht, die Beschreibung des Äußeren der Handschrift, die Johansen gegeben hat, hier im Auszuge zu wiederholen:

„Die Bogen sind heute meist beschnitten und arg zerknittert, ihre ursprüngliche Größe war 24 × 35 cm. Jede Seite ist sauber liniert und enthält 25 Linien; seitlich bleibt ein Rand für Anmerkungen frei. Vier Spalten mit Raum für Nachträge sind durch 8 senkrechte und 2 Seitenlinien geschaffen. So ergab sich ein festes Schema, das von der Hand eines Schreibers aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts in schöner Buchschrift ausgefüllt ist.

In der obersten Ecke jeder Seite steht in roter Schrift der Name des Schloßgebiets verzeichnet, in unserem Falle jeweils „Ruyen" oder „Helmde". In der breiten ersten Spalte stehen unter dem Namen der Dörfer die Bauern verzeichnet. Hinter dem Dorfnamen die Hakenzahl („vnci"), über den Bauernnamen ergänzend in kleinerer Schreibschrift — wohl gleichzeitig — ein zweiter Name hinzugefügt. Von derselben Hand ist in der Rubrik 1 ein fortlaufendes Alphabet, in der zweiten Rubrik mit roter Tinte ein ständig wiederkehrendes „b" eingetragen. Rubrik 3 enthält von einer späteren Hand — wohl um 1550 — arabische Zahlen von 1—8, die in der vierten Rubrik wiederholt werden, nur mit dem Unterschiede, daß im freien Raume dahinter entsprechende Zahlzeichen in einer sonst unbekannten „Kerbstockschrift" folgen.

Zwischen den Dörfern bleibt unten ein freier Raum zum Nachtragen von Bauernnamen, dann folgt die Angabe, wieviel das Dorf an Geld schuldig geblieben ist und ob es alljährlich seine „kullesundemus", d. h. estn. küla-sundmus, Dorf-Gerechtigkeit oder -Pflicht, bezahlt hat. Dieses letztere wird durch kleine Zeichen vermerkt, die bald über, bald unter der Zeile angebracht sind und sich im einzelnen schwer werden deuten lassen. Meistens beträgt die Anzahl dieser kleinen Striche etwa 60, genau läßt sich die Zahl nicht mehr ermitteln."

Über die in der Rubrik 1 eingetragenen Buchstaben des Alphabets stellt P. Johansen fest, daß sie keine Beziehung zur Haken- oder Gesindezahl haben und sich unregelmäßig, ohne jegliche Folgerichtigkeit auf die Dörfer verteilen.

Dieser Feststellung muß widersprochen werden. Die Buchstaben sind bei 62 von 184 Bauernhöfen verzeichnet und ihre Bedeutung ergibt sich, falls die

1) Beiträge zur Kunde Estlands, 21 (Tallinn [Reval] 1938), S. 43—61.

Aufmerksamkeit nur den sechs Dörfern zugewandt wird, die im Bruchstücke vollständig erhalten sind.

In der folgenden Tabelle sind diese sechs Dörfer mit den entsprechenden Daten dargestellt. In Spalte 3 der Aufstellung ist für jedes Dorf die Gesamtsumme der Zahlen der Spalten 3 und 4 des Dokuments eingetragen (P. Johansen meint, daß diese Zahlen Sechstel des Hakens bedeuten), in Spalte 4 die entsprechende Gesamtzahl der Bauernhöfe, die mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind. Spalte 6 enthält die Geldsumme, die im Dokument mit *Villa tenetur* bezeichnet ist und die P. Johansen im obigen Zitat mit „wieviel das Dorf an Geld schuldig geblieben ist" umschrieben hat. Die übrigen Spalten ergeben sich eindeutig aus dem Tabellenkopf.

Dorf	Lettland oder Estland	Summe aller Zahlen	Summe der Zahlen mit Buchstaben	Spalte 4 in v. H. von Spalte 3	*Villa tenetur* (Mark)	Spalte 6 geteilt durch Spalte 3	Hakenzahl des Dorfes
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)
Voenkus	E	34	8	23,5	20	0,59	8
Lediger	L	37	25	67,6	13	0,35	4½
Sommern	E	37	10	27,0	23	0,62	4¼
Mynthit	L	81	51	63,0	21	0,26	12¼
Sutenor	L	83	30	36,1	30	0,36	?
Hargus *	L	76	36	47,4	25	0,33	13

*) Beinahe vollständig.

Schon ein oberflächlicher Vergleich der Spalten 5 und 7 der obigen Aufstellung ergibt, daß die Zahl in der einen Spalte desto größer ist, je kleiner sie in der anderen erscheint. Eine strenge Proportionalität kann selbstverständlich nicht erwartet werden.

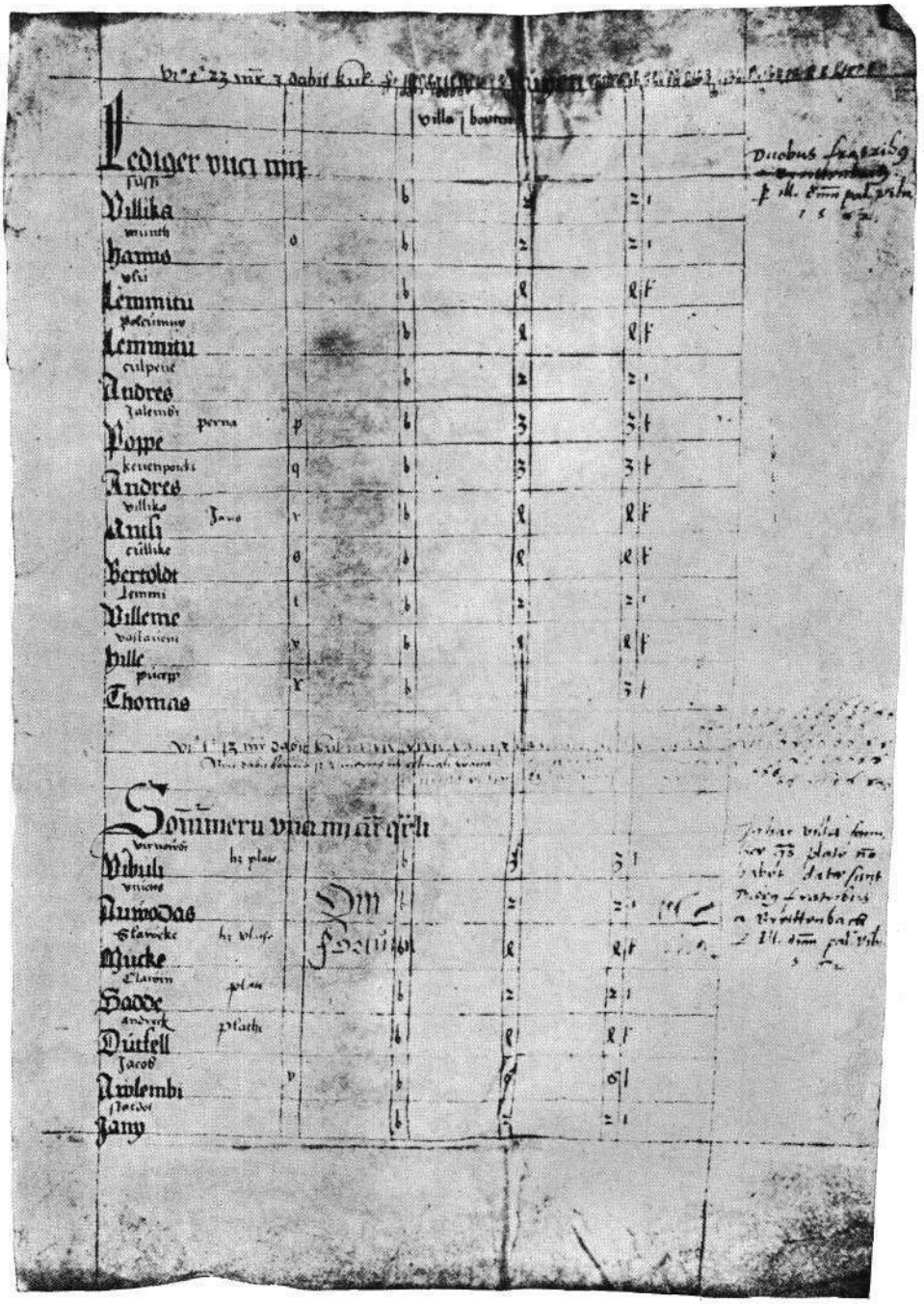
Bezeichnet man die Zahlen der Spalte 5 mit x und die Zahlen der Spalte 7 mit y, so ergibt die Berechnung einer Regressionsgleichung:

$$y = 0{,}7133 - 0{,}0067\ x$$

Es ist außerordentlich und sehr bemerkenswert, daß trotz der kleinen Zahl der Freiheitsgrade diese Gleichung ein wesentliches Ergebnis zeigt. Der Korrelationskoeffizient ist nämlich $r = -0{,}830$, was bei einer fünfprozentigen Wahrscheinlichkeit und vier Freiheitsgraden auf eine wesentliche (nicht zufällige) Verbundenheit der Zahlen beider Spalten hinweist.

Aus dieser Berechnung ergibt sich zweierlei. Erstens besteht doch eine systematische Beziehung zwischen den Angaben über die im Landbuche mit Buchstaben bezeichneten Bauernhöfe und den Angaben über die anderen. Zweitens kann *Villa tenetur* nicht eine Schuldsumme bedeuten. Es ist doch nicht wahrscheinlich, daß die Schuldsumme entgegengesetzt dem Prozentsatz eines bestimmten Teils (und zwar der mit Buchstaben bezeichneten) Bauernhöfe im Dorfe schwankt.

Bedeutend wahrscheinlicher ist es, daß *Villa tenetur* die jährlichen Zahlungen des Dorfes bedeutet, die von denjenigen Bauernhöfen zu leisten waren,



S. I, 3 der Landbuchfragmente
Abdruck aus: Beiträge zur Kunde Estlands, 21

die nicht mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind. Diejenigen Bauernhöfe dagegen, die so bezeichnet waren, hatten augenscheinlich andere Pflichten zu leisten, die das Ausbleiben der Zahlungen kompensierten. Damit fällt die Vermutung Johansens, daß, falls die Buchstaben Pflichten bezeichnen, diese ehrenamtlicher Art waren.

Werden die Zahlungen je „Sechstel Haken" der Bauernhöfe berechnet, die nicht mit den Buchstaben des Alphabets bezeichnet sind, so ergeben sich für Voenkus 0,77 Mark, für Lediger 1,08, für Sommern 0,85, für Mynthit 0,70, für Sutenor 0,57, für Hargus 0,63. Je größer das Dorf ist, desto kleiner sind die Zahlungen pro Hakenteil. Die Gesamtsumme der Zahlungen enthält also eine Summe, die unabhängig von der Größe des Dorfes ist (etwa 10 Mark und eine Anzahl Ochsen), und eine zweite Summe, die im Verhältnis zur Hakenzahl berechnet wurde.

Man könnte an zweierlei Pflichten der mit Buchstaben bezeichneten Bauernhöfe denken. Erstens könnten es militärische Leistungen für den Orden sein. Zweitens könnte Scharwerk gemeint sein (*für das Schloss schinden*, in der Ausdrucksweise des 16. Jhs.).

Die Ausführungen über die militärischen Leistungen der Bauern in Alt-Livland würden den Rahmen dieser Mitteilung sprengen. Über die Quellen und die daraus gezogenen Schlußfolgerungen werde ich ausführlicher in einem Buch über die Geschichte Lettlands 1500—1600 (das im Verlag Daugava in lettischer Sprache erscheinen wird) berichten. Über die Scharwerke der Bauern im 16. Jh. sei auch hier nur kurz angedeutet, daß der prozentuelle Wert der Scharwerksproduktion von den Gesamtleistungen der Bauern, nach Gütern geordnet, auch in der Regressionsgleichung ein negatives Vorzeichen aufweist.

Wird auf Grund dieser Ähnlichkeit angenommen, daß die mit Buchstaben gekennzeichneten Bauernhöfe scharwerkspflichtig waren, während die übrigen die Scharwerke mit Geld ablösten, so ist in diesem Falle der Annahme P. Johansens zu widersprechen, daß die Zahlen der letzten Rubrik die Scharwerkstage bezeichnen. Daß diese letztere Annahme abgelehnt werden muß, ergibt sich auch aus anderen Erwägungen. Die Fronleistungen der Bauern im 17. Jh. waren in der Regel höher als während der Ordenszeit. Aus der schwedischen Hakenrevision des Jahres 1638 ergibt sich aber, daß in Rujen jeder Vollbauer 5 Tage Scharwerk leisten mußte.[2] Es ist also nicht wahrscheinlich, daß während der Ordenszeit die Fronpflicht der Vollbauern 6 Tage betrug.

Es ist auch fraglich, ob die Zahlen in den Spalten 3 und 4 Sechstel des Hakens bezeichnen. Die Hakenzahl für Voenkus ist 8, also 48 Sechstel, die Gesamtzahl (vgl. die Aufstellung) ergibt aber 34. Die entsprechenden Zahlen der übrigen Dörfer sind: Lediger 27 (37), Sommern $24^2/_3$ (37), Mynthit $72^2/_3$ (81), Hargus ist unvollständig. Falls die Zahlen Sechstel des Hakens sind, so beziehen sie sich auf einen anderen (wahrscheinlich einen früheren) Zeitpunkt als die Haken, die für jedes Dorf angegeben sind.

Ein anderes wichtiges Problem ist die Datierung der Eintragungen im Landbuch von Rujen und Helmet. P. Johansen hat vorgeschlagen, die ersten Ein-

2) E. Dunsdorfs (ed.), Actus Revisionis Livoniae 1638. Riga 1938—1941. S. 704 ff.

tragungen der Namen mit 1420—50 anzusetzen, die zweiten mit 1450—80 und die dritten mit 1530. Das ganze Landbuch sei — nach ihm — bis Ende der Ordenszeit in Gebrauch gewesen. Diese Datierungen beruhen auf einer guten Kenntnis der Quellen und der Paläographie der entsprechenden Jahrhunderte. Da ich über solche Kenntnisse nicht verfüge, wage ich nicht, sie zu revidieren. Jedoch möchte ich auf einen Widerspruch in den Datierungen hinweisen.

Der Widerspruch ergibt sich aus der Identifizierung der im Dokument eingetragenen Namen der Bauernhöfe mit den jetzigen Namen.

Dorf	die historischen Namen des Dokuments datiert mit			jetziger Name[3]	
	1420—50	1450—80	1530	Gemeinde	Bauernhof
Mynthit	Thomas	Vicke	Sick	Araksts	Viķi
Sutenor		Caibas	Vitacke	Jeri	Kaiba
Idwe	Lembis, Coster	Hencke	Vszgulle	Naukšēni	Limbi

Nimmt man an, daß jeder folgende Namen die früheren ablöste und daß die Datierungen richtig sind, so bleibt unerklärt, warum sich in diesen drei Fällen nicht die jüngeren, sondern die älteren Namen der Bauernhöfe bis zur Gegenwart erhalten haben. Es war möglich, weitere acht Namen des Dokuments mit jetzigen Namen zu identifizieren. In diesen acht Fällen waren es die letzten Namen der Reihe. So befand sich z. B. in der letzten Eintragung des Fragments in der Ulderenn wacka die Reihe: Itsi, Tousie, Pick. Erwartungsgemäß befindet sich jetzt in der Gemeinde Naukšēni der Bauernhof Pikas.

Edgars Dunsdorfs

3) J. Endzelīns, Latvijas vietu vārdi I. Riga 1922. [Die Ortsnamen Lettlands.]

Der Anteil der Juden am wirtschaftlichen Leben Westpreußens um die Mitte des 19. Jahrhunderts

Nach den Angaben der amtlichen preußischen Statistik lebten im Jahre 1852 24 447 Juden in Westpreußen; von ihnen hatten 5 918 ihren Wohnsitz im Regierungsbezirk Danzig und 18 537 im Regierungsbezirk Marienwerder.[1] Ihr Anteil an der gesamten Bevölkerung Westpreußens — diese zählte damals 1 073 476 Personen[2] — betrug 2,2 v. H. Im Regierungsbezirk Danzig betrug der Anteil der Juden 1,3 v. H. der Bewohner, im Regierungsbezirk Marienwerder 2,8 v. H.

Nach den amtlichen Statistiken wurden 1852 in Westpreußen 4 881 jüdische Gewerbetreibende gezählt, und zwar waren von ihnen beschäftigt

1) Tabellen und amtliche Nachrichten über den preußischen Staat für das Jahr 1852. Hrsg. vom Statistischen Bureau zu Berlin. Berlin 1854. S. 122.

2) Tabellen und amtliche Nachrichten f. d. Jahr 1852. S. 7.